Weniger Energie, mehr Photovoltaik

Liestal | Baselbieter Energiestatistik zeigt in richtige Richtung

jg. Weniger Energie verbraucht, beim Ausbau in der Photovoltaik und ebenso bei den Wasserpumpen geht es vorwärts, und gleichwohl sind noch immer zwei Drittel der Baselbieter Haushalte mit den fossilen Energieträgern Erdgas und Heizöl beheizt. Dieses Fazit lässt sich aus der Baselbieter Energiestatistik ziehen, die alle zwei Jahre erhoben wird und zuletzt Ende Juni publiziert worden ist. Mit Blick auf Putins Krieg in der Ukraine und dem rasant fortschreitenden Klimawandel lohnt es sich, sich näher mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sich das Baselbiet mit Energie versorgt.

Trotz Bevölkerungszunahme ist der Verbrauch im Jahr 2020 innerhalb von zwei Jahren (seit 2018) um 4,4 Prozent auf 7500 Gigawattstunden zurückgegangen. Zehn Jahre zuvor lag dieser noch bei 8730. Vor allem die fossilen Träger büssten Anteile ein. Das Statistische Amt führt diesen Rückgang allerdings zuerst auf die Coronavirus-Pandemie und zudem auf die wärmere Witterung zurück, wie es in einer Mitteilung schreibt.

Vor allem bei den Photovoltaik-Anlagen und den Wärmepumpen geht es vorwärts. 2019 und 2020 wurden im Baselbiet 950 neue Photovoltaik-Anlagen installiert und damit mehr als in den beiden Jahren zuvor. Das heisst, dass sich der Ausbau beschleunigt. Inzwischen sind im Baselbiet rund 4700 solcher Anlagen installiert. Sie steuern gemäss Statistischem Amt 16,5 Prozent an die Baselbieter Stromproduktion bei und decken damit 3,9 Prozent des Bedarfs ab. Nach Öl und Gas stehen die Wärmepumpen mit einem Anteil von 15,2 Prozent an dritter Stelle. Zwischen 2011 und 2020 wurde in zwei von drei neu erstellten Wohngebäuden eine Wärmepumpe installiert, die quasi gratis Umweltwärme in die eigenen vier Wände umleitet.

Aufgrund der ausgerufenen Energiewende und vor allem der aktuellen Ereignisse ist die Nachfrage nach Wärmepumpen grösser denn je. Doch es bestehen Engpässe bei der Herstellung, beim Material und vor allem beim Fachpersonal. In der Schweiz wird aktuell mit einem Jahr Wartezeit gerechnet.

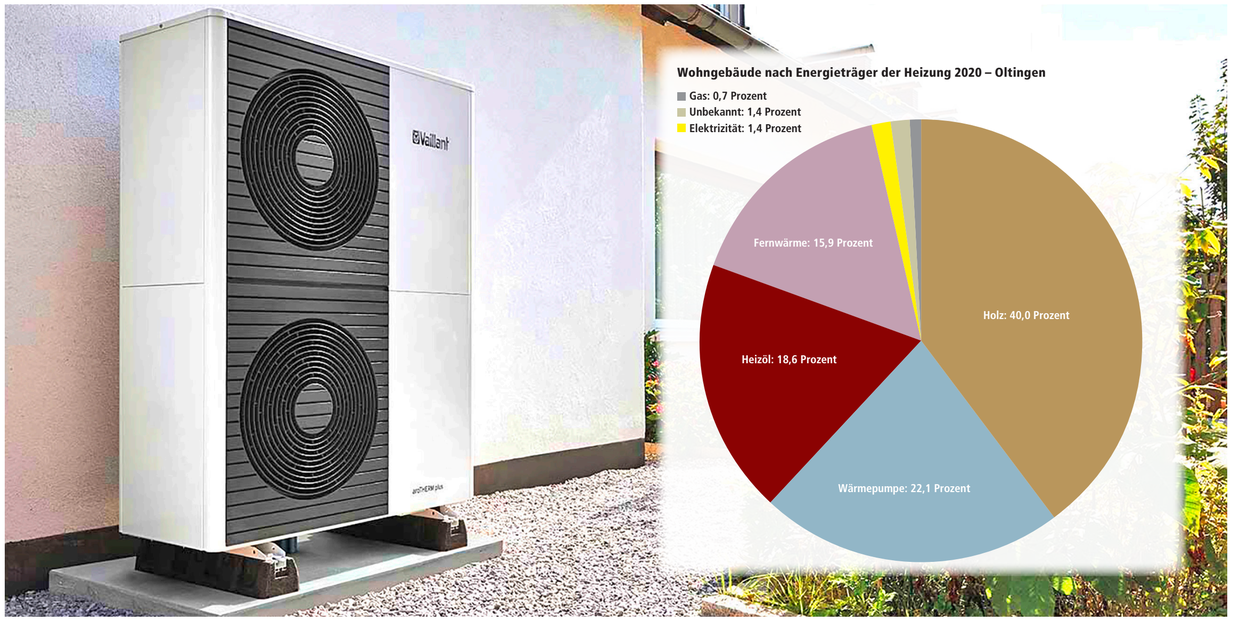
Wurden 20 Jahre zuvor noch vier von fünf Häusern im Baselbiet mit fossiler Energie beheizt, so sind es 2020 noch zwei Drittel. Gas und Öl halten sich dabei genau die Waage. Während Gas abgesehen von Lausen im Oberbaselbiet keine Rolle spielt, gewinnt wegen der Forstgebiete Holz an Bedeutung. Fernwärme schliesslich macht 8,0 Prozent aus, wobei der Anteil von Gemeinde zu Gemeinde stark variiert.

Beim Heizen bereitet Oltingen Putin wenig Freude

Oltingen | Keine Gemeinde im Oberbaselbiet bezieht weniger Heizöl und verbrennt mehr Holz

Im Jahr 2020 ist Oltingen beim Heizen zu nicht einmal 20 Prozent auf Heizöl angewiesen gewesen, und keine Gemeinde verbrennt mehr Holz. Statistisch ist sie damit in diesem Bereich die grünste und unabhängigste Gemeinde im Oberbaselbiet. Am meisten Heizöl fliesst im oberen Waldenburgertal, und Lausen hängt stark vom Gas ab.

Jürg Gohl



Nach Holzfeuerungen sind Wärmepumpen die zweithäufigste Heizmethode in Oltingen, der vom Heizöl unabhängigsten Gemeinde des Oberbaselbiets. Bild zvg; Grafik dp/Statistisches Amt BL

Grün wählen bedeutet nicht immer grün leben. Diese Volksweisheit trifft zumindest in Oltingen nicht zu. 2019 sorgte die Wohngemeinde von Florence Brenzikofer, Nationalrätin der Grünen, landesweit für Aufsehen, weil kein anderer Ort in der Schweiz so grün gewählt hat. Nun belegen die vor einem Monat publizierten Zahlen für das Jahr 2020, dass zumindest im Oberbaselbiet keine Gemeinde auch nur annähernd so grün heizt wie Oltingen. Erst wenn man die Wärmepumpen einrechnet, rückt Kilchberg auf Rang eins vor.

Das Statistische Amt Baselland erhebt alle zwei Jahre seine Energie-Statistik. Sie erfasst unter anderem auch, wie sich in den einzelnen Gemeinden die Kuchengrafik mit sämtlichen Heizquellen als unterschiedlich dicken Kuchenstücken zusammensetzt. Die wichtigsten sind: Heizöl, Gas, Holz, Wärmepumpen und Fernwärme. Die ersten beiden machen im Baselbiet je einen Drittel aus.

Spitze auch beim Holz

Auch wenn der Anteil in den vergangenen Jahren leicht abgenommen hat, so liegt er aus zwei Gründen noch immer viel zu hoch: Mit Heizöl und Gas wird Kriegstreiber Putin unterstützt, und wir sind seinen Launen ausgeliefert. Zudem schaden die beiden fossilen Energieträger dem Klima. Der aktuellen Statistik kommt deshalb weit mehr Gewicht zu als ihren Vorgängerinnen. Im Oberbaselbiet ist Gas ausser in Lausen (siehe Artikel unten) kein Thema.

Zumindest an Oltingen wird Putin weniger Freude haben. Die Gemeinde ist zu 18,6 Prozent auf Heizöl angewiesen. Im ganzen Kanton liegt mit Ausnahme von Gasbezügerin Lausen niemand so tief. Alle anderen sind oberhalb der 20-Prozent-Marke. Auf den Spitzenreiter folgen in dieser Sparte lauter weitere Kleingemeinden (siehe Tabelle).

Doch Oltingen rangiert noch in einer anderen Wertung an der Spitze – und dies noch deutlicher als beim «Nicht-Heizöl-Bezug»: 40 Prozent des Energiebedarfs fürs Heizen fallen dort auf Holz. Zum Vergleich: Im ganzen Baselbiet sind es gerade mal 5 Prozent. Das liegt auf der Hand, denn in engräumigeren Grossgemeinden lässt das Verhältnis von Einwohnerzahl zu Forstfläche nicht mehr zu. Lauwil, im Oberbaselbiet an zweiter Stelle, bringt es auf 28,7 Prozent und liegt damit bereits beträchtlich zurück. In Oltingen werden zudem beachtliche 15,9 Prozent Fernwärme bezogen. Den grössten Anteil Fernwärme bezieht Bennwil (38,8 Prozent).

Kilchberg vor Wittinsburg

Einzig bei den Wärmepumpen (22,1 Prozent) schliesst die Musterschülerin nur im vorderen Mittelfeld ab. Dort stehen drei Kleingemeinden, – Wittinsburg (47,1 Prozent), Kilchberg (44,8 Prozent) und Liedertswil (44,8 Prozent) – im Oberbaselbiet auf dem Podest. Addiert man die Holz- und die Wärmepumpen-Anteile, so liegen Kilchberg und Wittinsburg sogar vor Oltingen. Sie können sich, je nach Definition, als noch ökologischer einstufen als das Dorf unterhalb der Schafmatt.

Schlusslicht im Oberbaselbiet bei den Wärmepumpen ist gemäss Statistik der Bezirkshauptort Sissach, der doch wie Oltingen im Ruf steht, gerne grün zu wählen. Sissach kann sich dafür – wie Lupsingen, Maisprach und Reigoldswil – damit brüsten, das offizielle Label «Energiestadt» zu tragen. Dieses bescheinigt, dass eine Gemeinde im Energiebereich gewisse ökologische Standards erfüllt.

Einen erheblichen Einfluss auf die mehr oder weniger ökologische Art zu heizen hat die jeweilige Bautätigkeit. Die Gemeinden mit vielen Zuzügern und neuen Häusern zapfen auch mehr zeitgemässe Energiequellen an. Und da gilt auch der Umkehrschluss. Im oberen Waldenburgertal, wo diesbezüglich zuletzt eher Flaute herrscht, wird am meisten Heizöl bezogen: Zwischen Niederdorf, mit 63,6 Prozent Heizöl an erster Stelle der Negativ-Tabelle, Oberdorf und Waldenburg drängt sich nur noch Zunzgen.

Denkarbeit für Räte

Da Zunzgen zuletzt einen Wachstumsschub erlebt hat, dürfte dieser Wert des Jahres 2020 keine Gültigkeit mehr haben. Das weiss auch Luca Hüsler, der beim Statistischen Amt für diese Thematik zuständig ist. «Doch der Energie-Mix ändert nicht schlagartig», sagt er, «deshalb tun die Gemeinderäte gut daran, sich mit der eigenen Statistik zu befassen.» Es sei unter anderem die Idee dieser kantonalen Bestandesaufnahme, dass sie die Gemeinden zum Handeln bewegt. Tatsächlich fällt beim Betrachten der 53 Kuchendiagramme der «Volksstimme»-Gemeinden auf: Jede einzelne hat ihre eigene individuelle Energie-Geschichte.

Deshalb fordert der Kanton die Gemeinden zu einer eigenständigen Energieplanung auf, bei der er sie unterstützt und berät. Sie soll aufzeigen, welche Energieträger und vor allem welche Wärmeversorgung in den einzelnen Quartieren vorgesehen und welche Massnahmen dazu zu ergreifen sind. Auch wenn die Gemeinde Böckten mit 45,3 Prozent (noch) einen eher hohen Anteil an Heizöl aufweist, so verfügt sie doch als einzige im Oberbaselbiet über einen Energiesachplan, welcher der geforderten Energieplanung schon sehr nahekommt.

So heizen die Oberbaselbieter Gemeinden

in Prozent	Heizöl	Wärmepumpe	Holz	Gas
Anwil	27,7	27,1	9,0	
Arboldswil	39,0	39,0	16,0	
Arisdorf	47,0	31,5	8,1	
Bennwil	25,7	16,8	13,6	
Böckten	45,3	30,9	11,1	
Bretzwil	56,4	19,8	16,0	
Bubendorf	45,7	27,4	5,6	
Buckten	46,0	33,8	11,4	
Buus	41,7	31,1	17,8	
Diegten	48,1	22,9	14,8	
Diepflingen	48,9	38,1	8,7	
Eptingen	45,6	15,8	26,9	
Gelterkinden	52,1	24,1	7,5	
Häfelfingen	31,4	31,4	26,7	
Hemmiken	40,0	28,9	23,3	
Hersberg	43,8	33,8	6,9	
Hölstein	44,9	34,1	6,1	
Itingen	49,6	20,2	5,8	
Känerkinden	50,3	38,7	5,5	
Kilchberg	24,1	44,8	25,9	
Lampenberg	37,2	32,2	16,1	
Langenbruck	50,2	12,3	22,4	
Läufelfingen	46,8	30,8	14,8	
Lausen*	15,0	7,3	1,5	60,2
Lauwil	33,1	26,5	28,7	
Liedertswil	20,7	44,8	13,8	
Liestal*	21,3	8,1	3,7	43,7
Lupsingen	44,7	35,0	5,0	
Maisprach	36,2	28,6	18,4	
Niederdorf	63,6	22,7	8,7	
Nusshof	25,2	50,5	17,5	
Oberdorf	55,1	20,3	7,0	
Oltingen	18,6	22,1	40,0	
Ormalingen	41,2	20,5	11,1	
Ramlinsburg	43,4	40,3	9,3	
Reigoldswil	49,2	12,9	15,0	
Rickenbach	36,6	37,1	20,1	
Rothenfluh	31,0	29,7	18,8	
Rümlingen	52,4	29,8	12,1	
Rünenberg	42,4	26,8	21,2	
Seltisberg	40,9	32,8	5,3	
Sissach	48,9	11,9	10,4	
Tecknau	52,3	19,6	8,9	
Tenniken	42,2	22,1	9,9	
Thürnen	48,5	32,6	7,9	
Titterten	28,4	25,8	20,0	
Waldenburg	56,4	18,2	11,4	
Wenslingen	41,3	19,7	18,8	
Wintersingen	43,8	32,1	17,5	
Wittinsburg	26,8	47,1	15,2	
Zeglingen	24,6	27,5	25,7	
Ziefen	41,8	24,8	15,4	
Zunzgen	58,4	16,5	8,3	

*Im Oberbaselbiet sind nur die Gemeinden Lausen und Liestal ans Gasnetz angeschlossen.

Baselland:
33,4 Prozent Heizöl, 15,2 Prozent Wärmepumpe, 8,0 Prozent Fernwärme, 5,0 Prozent Holz, 33,5 Prozent Gas.

Am meisten Heizöl beziehen:		Am wenigsten Heizöl beziehen:	
Niederdorf	63,6 Prozent	Oltingen	18,6 Prozent
Zunzgen	58,4 Prozent	Liedertswil	20,7 Prozent
Waldenburg	56,4 Prozent	Kilchberg	24,1 Prozent
Oberdorf	55,1 Prozent	Zeglingen	24,6 Prozent
Rümlingen	52,4 Prozent	Nusshof	25,2 Prozent
Tecknau	52,3 Prozent	Wittinsburg	26,8 Prozent
Gelterkinden	52,1 Prozent	Anwil	27,7 Prozent
Känerkinden	50,3 Prozent	Titterten	28,4 Prozent
Langenbruck	50,1 Prozent	Rothenfluh	31,0 Prozent
Itingen	49,6 Prozent	Häfelfingen	31,4 Prozent

Die meisten Wärmepumpen zählen:		Die wenigsten Wärmepumpen zählen:	
Wittinsburg	47,1 Prozent	Sissach	11,9 Prozent
Kilchberg	44,8 Prozent	Langenbruck	12,3 Prozent
Liedertswil	44,8 Prozent	Reigoldswil	12,9 Prozent
Ramlinsburg	40,3 Prozent	Zunzgen	16,5 Prozent
Arboldswil	39,0 Prozent	Waldenburg	18,2 Prozent
Känerkinden	38,7 Prozent	Tecknau	19,6 Prozent
Diepflingen	38,1 Prozent	Wenslingen	19,7 Prozent
Rickenbach	37,1 Prozent	Itingen	20,2 Prozent
Lupsingen	35,0 Prozent	Oberdorf	20,3 Prozent
Hölstein	34,1 Prozent	Ormalingen	20,5 Prozent

Am meisten Holz verbrennen:		Am wenigsten Holz verbrennt:	
Oltingen	40,0 Prozent	Lupsingen	5,0 Prozent
Lauwil	28,7 Prozent	Seltisberg	5,3 Prozent
Eptingen	26,9 Prozent	Känerkinden	5,5 Prozent
Häfelfinen	26,7 Prozent	Bubendorf	5,6 Prozent
Kilchberg	25,9 Prozent	Itingen	5,8 Prozent
Zeglingen	25,7 Prozent	Hölstein	6,1 Prozent
Hemmiken	23,3 Prozent	Hersberg	6,9 Prozent
Langenbruck	22,4 Prozent	Oberdorf	7,0 Prozent
Rünenberg	21,2 Prozent	Gelterkinden	7,5 Prozent
Rickenbach	20,1 Prozent	Arisdorf	8,1 Prozent

Ein Grad weniger in der Stube spart 6 Prozent Energie

Lausen | Mit 60,2 Prozent Gasheizungen steht die Gemeinde vor Problemen

Gas ist beim Heizen der Energieträger, der am schwersten zu ersetzen ist. Im Oberbaselbiet spielt er aber keine oder nur eine marginale Rolle. Mit einer Ausnahme: Lausen heizt hauptsächlich mit Gas, nämlich in 60 Prozent der Haushalte.

Jürg Gohl

Das Bild von Putin, der genüsslich am Gashahn dreht, ist allgegenwärtig. Ganz unabhängig von diesen Moskauer Machtspielen wollen wir uns auch aus ökologischen Gründen vom Gas, neben dem Heizöl die zweite Quelle der fossilen Energie, verabschieden. Nicht nur Deutschland ist von den Launen des russischen Kriegstreibers abhängig, sondern auch einzelne Landesteile der Schweiz, speziell die Grossstädte.

Dazu zählt aber auch das Baselbiet. Im Landkanton macht der Anteil von Gas beim Heizen exakt einen Drittel aus. Das geht aus der kürzlich publizierten Energie-Statistik für das Jahr 2020 hervor. Betroffen ist vor allem das Unterbaselbiet, während auf «Volksstimme»-Gebiet praktisch kein Gas verbrannt wird. Nicht mehr als 20 Gemeinden beziehen marginale Mengen, abgesehen von Hemmiken mit 1,1 Prozent liegen sie alle unter der Ein-Prozent-Marke.

Vierter Rang für Lausen

Die grosse Ausnahme bildet Lausen. Mit einem Anteil von 60,2 Prozent liegt Lausen hinter Allschwil (64,8 Prozent), Münchenstein (63,4 Prozent) und Birsfelden (61,6 Prozent) gleichauf mit Binningen im Kanton an vierter Stelle. Mit Abstand folgt Liestal (44,1 Prozent). Das ist beunruhigend, weil mit Beginn der Heizperiode die Bezüge von Erdgas sprunghaft ansteigen werden.

Peter Aerni, der Gemeindepräsident von Lausen, blickt mit Sorgen auf die weltweite Entwicklung. Er betont aber, nicht bereits in Panik zu verfallen. «Wir stehen in engem Kontakt mit den IWB und treffen Abklärungen.» Die Industriellen Werke Basel versorgen die Gemeinde Lausen mit Gas. Dort verweist Mediensprecher Erik Rumer auf Bundesbern. «Wir behandeln alle Gemeinden gleich. Und zwar nach den Vorgaben von Bundesrätin Simonetta Sommaruga», sagt Rumer. «Dort werden auch Notfallpläne für alle denkbaren Szenarien ausgearbeitet. Noch ist vieles unklar.» In diesem Zusammenhang ruft Rumer aber gerne die alte Faustregel in Erinnerung: Drehen wir den Temperaturregler zurück, so sparen wir pro Grad 6 Prozent Energie. Das Sparpotenzial ist also riesig.

Wärmenetz gefragt

Auf diese Weise freiwillig Energie einzusparen, steht am Anfang des dreistufigen Massnahmenkatalogs, den der Bundesrat kürzlich präventiv vorgestellt hat. Nach diesem Plan würde es den Privatbezügern erst zuletzt an den Kragen gehen. Die Haushalte verbrennen allerdings in der Schweiz mit 42 Prozent weit vor der Industrie (34 Prozent) und den Dienstleistern (22 Prozent) am meisten Gas.

Die durchaus denkbare Notlage für Lausen führt gemäss Peter Aerni dazu, dass in seiner Gemeinde die Nachfrage von Bewohnerinnen und Bewohnern gegenwärtig sehr gross sei, die ihr Haus, so dies technisch möglich ist, am kommunalen Wärmenetz anschliessen wollen. Zumindest in Itingen und in Sissach denkt man unterdessen an die Zeiten zurück, als Lausen ans Gasnetz angeschlossen wurde. Damals stand zur Debatte, die Leitung bis Sissach zu verlängern, doch entschied man sich dagegen.

«Bei Öl und Gas bald auf Null»

Oltingen | Nationalrätin Florence Brenzikofer zu ihrer «grünen» Wohngemeinde

Florence Brenzikofer, Nationalrätin der Grünen, nimmt die positive Bilanz ihrer Wohngemeinde mit Genugtuung zur Kenntnis. Sie zeigt sich nicht überrascht, fordert aber weitere Schritte zu einer klimaneutralen Energieversorgung.

Jürg Gohl



Florence Brenzikofer

■ Frau Nationalrätin Brenzikofer, Ihre Wohngemeinde ist nicht nur beim Wählen die grünste Gemeinde der Schweiz, sondern sie liegt auch beim ökologischen Heizen zumindest im Oberbaselbiet an der Spitze. Wie sehr überrascht Sie diese Erkenntnis?

Florence Brenzikofer: Diese Zahlen sind sehr erfreulich. Sie überraschen nicht so, wenn man etwas weiter zurückblickt. Oltingen war Anfang der 1990er-Jahre eine der ersten Gemeinden, die einen Wärmeverbund schloss. Heute sind rund 30 Haushalte an diesen Wärmeverbund angeschlossen. In den vergangenen zehn Jahren sind mehrere Kleinwärmeverbünde entstanden, an denen jeweils vier oder fünf Haushalte angeschlossen sind. Wir selber betreiben eine eigene Schnitzelanlage, daran sind fünf Haushalte angeschlossen.

■ Das würde auch den hohen Anteil beim Energieträger Holz erklären. Er soll gemäss Statistik in Oltingen bei 40 Prozent liegen. Die Nummer 2, Lauwil, folgt mit nur noch 28,7 Prozent. Stimmt das mit Ihren Beobachtungen im Dorf überein oder ist da Misstrauen gegenüber der Statistik angebracht?

Ja, das stimmt gemäss meiner Einschätzung. Neben dem grossen Wärmeverbund und den Kleinwärmeverbünden betreiben viele Haushalte im Dorfkern eine Stückholzheizung.

■ 2020 machte in Ihrer Gemeinde das Heizöl beim Heizen noch bescheidene 18,6 Prozent aus. Liegt dieser Wert in Ihren Augen zwei Jahre später bereits zu hoch?

Ja, es wäre zu wünschen, dass Gas- und Ölheizungen rasch ersetzt werden, sodass diese Zahl auf Null fällt. Der Nationalrat hat bei der Beratung der Gletscherinitiative im Juni einen entsprechenden Antrag zum raschen Ersatz von Öl-, Gas- und Elektroheizungen überwiesen. Der Ständerat berät das Geschäft in der Herbstsession und wird hoffentlich dem Nationalrat folgen. Das wäre ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem schnellen Ersatz der fossilen Energieträger.

■ Bekannt ist Ihr Dorf neben seinem alljährlichen «Määrt» auch noch für sein Dorfbild. Wie halten Sie es mit den Sonnenkollektoren?

Da gibt es Luft nach oben. Die Genossenschaft «solaroltingen» betreibt auf dem Fohrenhof und bald auch auf dem Egghof grosse Photovoltaik-Anlagen. Vor Kurzem wurde auf dem «Cheesidach» die erste PV-Anlage der «solaroltingen» im Dorfkern in Betrieb genommen. Dies könnte weiteren Anlagen zum Durchbruch verhelfen, denn es gibt einige Dächer, die für eine PV-Anlage prädestiniert wären.

■ Zum Beispiel?

Zum Beispiel das Turnhallendach.